BERLINER RECHTSZEITSCHRIFT
BRZ
GEGRÜNDET 2019

BERLINER RECHTSZEITSCHRIFT

JURISTISCHE FACHZEITSCHRIFT AN DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN

EDITORIAL X-Tutorial der Berliner University Alliance: „Tatort Mikrofon“ *(Marie Meiners und Regina Roßbach)*

AUS DER LEHRE

Dr. Lukas Böffel, LL.M. (Berkeley) und Dr. Jan Markus Weber
Die Referendarexamensklausur

Prof. Dr. Florian Jeßberger und Leon Trampe
Völkerstrafrecht in Deutschland: Eine Einführung
Teil 2: Anwendungspraxis, übergreifende Fragen und Ausblick

ZIVILRECHT

Frederic Waubke
Unterlassungsansprüche von Aktionären gegen politische Äußerungen des Vorstands der AG

ÖFFENTLICHES RECHT

Friederike Wollny
Der Umgang mit dem Wolf – Entwicklungslinien seines Schutzes

Marc Reder
Verträge unter nahen Angehörigen – Der Fremdvergleich zwischen Verfassungsauftrag und Vollzugsdefizit

STRAFRECHT

Thore Surburg
Schädliche Neigungen im Kontext von Jugendstrafe – Rechtshistorische, gesetzesgenetische und rechtstatsächliche Aspekte, der geltende Rechtsrahmen, Kritik und Reform

GRUNDLAGEN

Paul Ferran Stein
Die Herrschaft der Mehrheit: Demokratie bei Friedrich A. von Hayek

7. Jahrgang · Seiten 61–151
www.berlinerrechtszeitschrift.de
ISSN (Print) 2699-948X · ISSN (Online) 2699-2132

AUSGABE 2/2026

Wirkung des Begriffs und der Verbindung mit der Verletzung der Menschenwürde aus Art. 1 Abs. 1 GG im NS-Unrecht ist eine Begriffsänderung anzustreben. Es ist eine neutrale, nicht wertende und menschenwürdeorientierte Formulierung zu erzielen, die an das konkrete Verhalten anknüpft und damit dem Erziehungsziel aus § 2 Abs. 1 JGG förderlich ist.

Für die Gesamtheit der zur Jugendstrafe wegen „schädlicher Neigungen" Verurteilten ist davon auszugehen, dass die Sanktionsform der Kriminalstrafe weiterhin erforderlich bleibt.[191] Eine umfassende Neugestaltung der Sanktionsart für diese Tätergruppe ist in näherer Zukunft nicht abzusehen.[192] Gerade deshalb ist eine sorgfältige Prüfung der erheblichen Entwicklungsmängel bei dem Jugendlichen durch den Jugendrichter sowie die Begründung erforderlich, inwieweit mildere Maßnahmen des jugendstrafrechtlichen Sanktionensystems zur Erreichung der individuellen Spezialprävention nach § 2 Abs. 1 JGG nicht ausreichen. Den individuellen Umständen des Jugendlichen ist im Hinblick auf das verfassungsrechtliche Schuldprinzip aus Art. 1 Abs. 1, 2 Abs. 1, 20 Abs. 3 GG besondere Beachtung zu schenken. Die inhaltliche Disponibilität dieser Tatbestandsvoraussetzung bleibt hierfür weiterhin eine Herausforderung

Paul Ferran Stein[*]

Die Herrschaft der Mehrheit: Demokratie bei Friedrich A. von Hayek

Im Kontext wiedererstarkender neoliberaler Begründungsmuster beschäftigt sich der folgende Beitrag mit der Demokratietheorie Friedrich August von Hayeks, einem der großen neoliberalen Denker des 20. Jh. Nach Darstellung seiner theoretischen Grundkonzeption zeigt sich: die Demokratie ist bei ihm auf die Sicherung der Freiheit ausgerichtet. Geleitet von den Fragen, für wen diese Freiheit gilt, wer sie ausüben kann und ob Hayeks Freiheitskonzeption insgesamt schlüssig ist, rückt der Freiheitsbegriff ins Zentrum der Analyse. Hierbei deutet sich ein demokratisches Defizit an: Hayeks Freiheit ist primär für eine kulturelle Elite konzipiert. Bei der Untersuchung der sich hieraus ergebenden Implikationen für die Demokratie stellt sich heraus, dass Hayeks Demokratiebegriff beschränkt ist und der Mehrheit der Bevölkerung keinen Raum für eine produktive demokratische Beteiligung bietet.

Inhaltsübersicht

A. Einführung 139
B. Demokratie bei *Hayek* 140
I. Erkenntnistheorie und kulturelle Evolution 140
II. Freiheit 141
III. Politische Konsequenzen 141
IV. Demokratie 142
V. Verfassung 142
VI. Recht 143
C. Die Herrschaft der (oder über die) Mehrheit? 143
I. Demokratie der Freiheit 144
1. Freiheit für wen? 144
2. Freiheit ohne Fähigkeiten? 146
3. Eine Freiheit für die Wenigen 147
II. Aristokratisch-konservative Demokratie 147
III. Demokratie der Unterwerfung 148
IV. Eindimensional-totalitäre Demokratie 149
V. *Allende*, *Pinochet* und *Hayek* 150
D. *Hayeks* Demokratietheorie gemessen am deutschen Zivilrecht 150
E. Die Herrschaft über die Mehrheit 151

A. Einführung

Wer sich mit Demokratie beschäftigt, wird um die Auseinandersetzung mit der neoliberalen Idee von Demokratie nicht herumkommen. *Hayek* steht wie kein anderer für die Idee des Neoliberalismus, die ab den 1970er-Jahren ihren Durchbruch erlebte. War bis dahin der Keynesianismus die vorherrschende Wirtschaftstheorie, wurden nun mit *Hayek* (1974) und *Friedman* (1976) gleich zwei der führenden Denker dieser Strömung mit dem Nobelpreis ausgezeichnet.

Der Neoliberalismus zeichnet sich durch eine Abkehr vom klassischen *Laissez-Faire-Liberalismus* (machen lassen) aus, in dem der Staat eine reine *Nachtwächterrolle* einnahm. *Hayek* verbindet die klassische Ablehnung jedes Eingriffs in den Markt mit einem stärkeren Staat, welcher bestimmte Grundvoraussetzungen bereitstellen soll.[1] Auch in der politischen Praxis wurde ab den 1970er-Jahren vermehrt auf diese Lehre zurückgegriffen. So stützten sich neben *Margaret Thatcher* auch *Ronald Reagan* und *Franz Josef Strauß* auf diese Denkschule.[2]

[191] Vgl. *Stelly,* ZJJ 3/2014, 257 (258, 262).
[192] Vgl. auch BT-Drs. 20/14257, S. 53.
[*] Der Autor ist Student der Rechtswissenschaft an der Freien Universität Berlin im achten Fachsemester. Der Beitrag ist als Studienarbeit im Schwerpunktbereich Grundlagen des Rechts mit Unterschwerpunkt Rechtstheorie entstanden. Die Themenstellung erfolgte durch Univ.-Prof. Dr. *Bertram Lomfeld*.
[1] *Rodrigues,* CJE 37, No. 5 (2013), 1003–1008.
[2] *Steltemeier*, Liberalismus Ideengeschichtliches Erbe und politische Realität einer Denkrichtung, 1. Aufl. 2015, S. 331.

Gegenstand der folgenden Untersuchung ist die Frage, inwieweit *Hayeks* Demokratietheorie dem selbstgewählten Titel *Die Herrschaft der Mehrheit*[3] entspricht.

Dabei kann auf die verschiedenen Ausformungen der Demokratie – von der parlamentarischen bis zur Rätedemokratie – nicht weiter eingegangen werden. Demokratie im Sinne dieser Analyse bedeutet schlicht: Volksherrschaft.

Die These dieser Untersuchung lautet, dass *Hayeks* Demokratietheorie dem Begriff der Volksherrschaft nicht gerecht wird und dem Individuum wie der Mehrheit keinen Raum für eine politische Gestaltung der Umwelt bietet.

B. Demokratie bei *Hayek*

Hayek entwickelte eine umfassende Theorie, die neben einem evolutionären Konzept auch eine erkenntnistheoretische Idee zur Grundlage seines Freiheits- und damit seines Gesellschaftsverständnisses macht. Auf diesen Grundmauern fußt schließlich sein Konzept einer liberalen Demokratie und des Rechtsstaates. Um Letzteres umfassend verstehen und würdigen zu können, seien zunächst Ersteredargestellt.

I. Erkenntnistheorie und kulturelle Evolution

Hayeks Weltsicht kann auf drei Säulen stehend verstanden werden. *Hayek* gründet seine erste Säule, die Erkenntnistheorie, auf ein subjektiv-individualistisches Wissensverständnis, in dem er alle menschliche Erkenntnis auf die subjektive Wahrnehmung von Sinneseindrücken der einzelnen Individuen zurückführt.[4] Das Bewusstsein eines Menschen wird geformt durch die Vielzahl verschiedener Erfahrungen, die dieser macht und die es ihm schließlich ermöglichen, bestimmte Muster zu erkennen.[5] Die soziale Welt ist von enormer Komplexität und kann im Gegensatz zur physikalischen Wissenschaft gerade nicht wissenschaftlich quantifiziert und vollständig verstanden werden.[6] Deshalb bleibt die Mustererkennung notwendigerweise unpräzise und begrenzt.[7] Die Vorstellung, man könne solche sozialen Konstrukte wie die Gesellschaft oder den Markt gleich einer physikalischen Wissenschaft vollständig verstehen, bezeichnet Hayek in seiner Nobelpreisrede von 1974 als „*pretence of knowledge*“ (Anmaßung von Wissen).[8] Aus dieser „Unvollkommenheit“[9] des Wissens leitet er eine kategorische Ablehnung jedweder menschlichen Planung von sozialen Prozessen ab. Schließlich kann der Planende immer nur auf ein begrenztes Wissen zugreifen und niemals das gesamte, in der Gesellschaft verteilte Wissen besitzen.[10]

Die gesellschaftliche Ordnung ist für *Hayek* folgerichtig nicht das Ergebnis eines Planes, sondern vielmehr Folge eines Wettbewerbs, in welchem sich die am besten angepassten Strukturen durchgesetzt haben. Dieser Prozess ist für ihn die kulturelle Evolution.[11] Sie bildet die zweite Säule seiner Weltsicht. Indem Menschen ihre Verhaltensweisen immer wieder anpassen, bereits vollzogene Anpassungen nachahmen und erworbene Eigenschaften weitergeben, erfolgte die Entwicklung hin zur Zivilisation in einem Selektions- und Anpassungsprozess.[12] Die Vernunft und das Gehirn spielen hierbei eine untergeordnete Rolle, oft werden Verhaltensweisen befolgt, deren Sinn sich dem Verstand des Individuums entzieht.[13] Das menschliche Bewusstsein ist aus instinktiven Trieben, Überresten von Traditionen vergangener Gesellschaften und einer „dünne[n] Schicht von Regeln“[14] zusammengesetzt. Vor allem die Traditionen spielen für *Hayek* eine entscheidende Rolle, da sie Wissen über vergangene Anpassungsprozesse enthalten und somit essenziell für das Funktionieren der aktuellen Gesellschaft sind.[15] Alle elementaren Institutionen und Errungenschaften der Zivilisation, wie beispielsweise Geld, Moral und Recht, sind durch das spontane, oft auch zufällige Wachstum der kulturellen Evolution entstanden. Das menschliche Individuum wäre niemals in der Lage gewesen, solch komplexe Ordnungsstrukturen zu entwerfen.[16]

Die spontane Ordnung der Marktwirtschaft ist nun die logische Schlussfolgerung.[17] Der Markt, dessen Funktionsweise wir „nicht in vollem Umfang verstehen“[18], dient als Wissensverteilungs- und Wissenserschaffungsmechanismus. Durch die egoistischen Handlungen des einzelnen Individuums am Markt werden Bedürfnisse befriedigt, von denen das Individuum selbst gar keine Kenntnis hat.[19] So fungiert der Markt als effizientes Mittel, um auf das verbreitete Wissen der Individuen zuzugreifen, indem die Preise auf dem Markt als Informationsquelle dienen. Der Markt bietet somit die ideale Ordnung, in welcher sich der Fortschritt der Gesellschaft entfalten kann. In welche Richtung dieser geht, bleibt offen,[20] denn das kann der Mensch nicht wissen. Er kann nur einen günstigen Rahmen schaffen und „dann das Beste hoffen“[21], denn der „Mensch ist und wird niemals der Herr seines Schicksals sein“[22].

[3] *Hayek*, Die Verfassung der Freiheit, 4. Aufl. 2005 (Erstauflage 1960 unter dem Titel The Constitution of Liberty), Kap. 7.
[4] *Hennecke*, Friedrich August von Hayek zur Einführung, 2008, S. 45 f.
[5] *Hennecke* (Fn. 4), S. 49.
[6] *Hayek,* AER 79, No. 6 (1989), 3 (3); *Hennecke* (Fn. 4), S. 52.
[7] *Biebricher*, Neoliberalismus zur Einführung, 2012, S. 60.
[8] *Hayek,* AER 79, No. 6 (1989), 3 (3).
[9] *Hayek* (Fn. 3), S. 31.
[10] *Jankowski*, WiSt 2006, 164.
[11] *Hayek* Recht, Gesetzgebung & Freiheit, Bd. 3: Die Verfassung einer Gesellschaft freier Menschen, 1. Aufl. 1982, S. 211.
[12] *Hayek* (Fn. 11), S. 213 f.; *Hennecke* (Fn. 4), S. 77; *Ptak,* in: Kritik des Neoliberalismus, 3. Aufl. 2017, S. 3 (50).
[13] *Hayek* (Fn. 11), S. 213 f.
[14] *Hayek* (Fn. 11), S. 217.
[15] *Hayek* (Fn. 11), S. 217 f., 220.
[16] *Hayek* (Fn. 11), S. 220.
[17] *Hayek,* AER 79, No. 6 (1989), 3 (4); *ders.* (Fn. 3), S. 44–50.
[18] *Hayek* (Fn. 11), S. 225.
[19] *Hennecke* (Fn. 4), S. 58–63.
[20] *Hayek* (Fn. 3), S. 47.
[21] *Hayek* (Fn. 11), S. 228.
[22] *Hayek* (Fn. 11), S. 236.

II. Freiheit

Neben seiner Erkenntnistheorie und seiner Evolutionstheorie stützt sich *Hayeks* Weltsicht noch auf eine dritte elementare Säule: die Freiheit. Sie nimmt bei *Hayek* einen übergeordneten Stellenwert ein; nicht umsonst tragen gleich zwei seiner bedeutendsten Werke Freiheit im Titel.[23]

Freiheit ist für *Hayek* ein Zustand, in dem das Individuum frei von Zwang ist, das heißt, nicht dem Willen eines anderen unterworfen ist.[24] *Hayeks* Freiheitsbegriff ist ein negativer: Er beschreibt die Abwesenheit bestimmter Hindernisse für unser Handeln, aber „sichert uns keinerlei Möglichkeiten"[25] (wie es ein positiver Freiheitsbegriff tun würde) zu.[26] Der Zwang, der die Freiheit einschränken kann, kann dabei nur durch bewusste menschliche Handlungen wirken, die den Entscheidungsspielraum derart einengen, dass zwischen den noch möglichen Entscheidungsmöglichkeiten diejenige ausgewählt wird, die vom Zwingenden gewünscht war.[27] Deshalb gibt es für ihn auch keinen wirtschaftlichen Zwang und selbst ein Monopol kann nur in seltenen Ausnahmefällen zwanghaft wirken.[28]

Um sein Verständnis zu konturieren, grenzt er sein Freiheitsverständnis von verschiedenen Freiheitskonzeptionen ab, die die ursprüngliche Bedeutung des Wortes verklärt und den Begriff politisch instrumentalisiert haben: Ihm geht es um eine Rehabilitierung des ursprünglichen Freiheitsverständnisses.[29]

Freiheit hat für ihn nichts mit politischer Partizipation und der Möglichkeit zu wählen („der politischen Freiheit") zu tun, schließlich ist es auch möglich, sich per demokratischer Wahl einen Tyrannen zu erwählen. Wenn er betont, dass gerade auch Menschen, die kein Wahlrecht besitzen, frei sein können, wird deutlich: Für *Hayek* ist die Freiheit in erster Linie (konsistent mit seiner Erkenntnistheorie) individuell und auf die „Handelnsfreiheit"[30] des Einzelnen fokussiert.[31]

Auch von der inneren Freiheit, also dem Vermögen des Individuums, sich kraft seiner Vernunft zu steuern und sich nicht durch Emotionen oder Leidenschaften lenken zu lassen, unterscheidet sich sein Freiheitsbegriff.[32] Die wichtigste Unterscheidung sieht *Hayek* zum sozialistischen Freiheitsverständnis, welches Freiheit mit der „Macht, unsere Wünsche zu befriedigen"[33] gleichsetzt. Wie *Isaiah Berlin* sieht er in dieser positiven Freiheit die Gefahr begründet, eine solche würde konturlos werden und den jeweiligen (sozialistischen) Herrschern nur noch dazu dienen, eine Vielzahl von Dingen als Freiheit zu betiteln und letztendlich im Namen der Freiheit jene zu unterdrücken.[34]

In Bezug auf seine Evolutionstheorie stellt er fest, dass die Menschheit nicht frei geboren ist, sondern erst durch die Anwendung und Befolgung abstrakter Regeln (des Rechts) frei wird.[35] Hierin erkennt man eine gewisse Parallele zu *Kant*, für den die Freiheit ebenfalls gerade durch Begrenzung der Freiheit erst möglich wird.[36] Überdies scheint in dieser Verbindung auch schon *Hayeks* Affinität zum Recht durch, die er an anderen Stellen noch weiter ausbreitet, wenn er beispielsweise betont, dass die Gleichheit vor dem Gesetz die einzige Art der Gleichheit ist, die sich mit der Freiheit verträgt.[37] Auch weist er darauf hin, die Durchsetzung eines allgemeinen Rechts diene der Verminderung von Zwang und somit der Ermöglichung von Freiheit.[38]

III. Politische Konsequenzen

Die dargestellten drei Säulen dienen *Hayek* als Grundlage für seine politische und philosophische Weltsicht. Diese entsteht für ihn immer in Auseinandersetzung mit dem Totalitarismus, welcher das Gegenteil von Freiheit ist und sowohl im Sozialismus als auch im Faschismus zu erkennen ist.[39] Der Totalitarismus zeichnet sich hauptsächlich dadurch aus, dass eine Regierung versucht, in die Prozesse des Marktes einzugreifen.[40] Da der Markt von den Regierungen nicht vollständig verstanden werden kann, wird jeder Eingriff zwangsläufig Folgen haben, die gerade nicht beabsichtigt waren und einer erneuten Korrektur bedürfen. So entsteht eine Eingriffsspirale, die in der umfassenden Planung der Wirtschaft durch die Regierung, im Totalitarismus und der Zerstörung der Zivilisation endet.[41] Von dieser Befürchtung ausgehend, wendet sich *Hayek* kategorisch dagegen, in den Markt einzugreifen und ist Zeit seines Lebens scharfer Kritiker des Wohlfahrtsstaates, in welchem er gerade diese freiheitsgefährdenden Tendenzen manifestiert sieht.[42] Insbesondere gegen das Anstreben einer Verteilungsgerechtigkeit argumentiert *Hayek* kategorisch. Eine solche sei nicht nur ein Kategorienfehler, schließlich können die konkreten Ergebnisse des Marktes nicht vorausgesehen werden, sondern als leere Worthülse Sehnsucht

[23] Siehe: Verfassung der *Freiheit* und Recht, Gesetzgebung und *Freiheit.*
[24] *Hayek* (Fn. 3), S. 14 f.
[25] *Hayek* (Fn. 3), S. 27.
[26] Vgl. hierzu: *Özmen,* in: Internationale Gerechtigkeit und demokratische Legitimation, 2019, S. 47–55.
[27] *Hayek* (Fn. 3), S. 29, 171 f.
[28] *Hayek* (Fn. 3), S. 174–176, hier etwas kritischer gegen Monopole: S. 358–361.
[29] *Hayek* (Fn. 3), S. 15, 22–26; *Hennecke* (Fn. 4), S. 87.
[30] *Hayek* (Fn. 3), S. 44.
[31] *Hayek* (Fn. 3), S. 19.
[32] *Hayek* (Fn. 3), S. 20 f.
[33] *Hayek* (Fn. 3), S. 22.
[34] *Berlin*, Freiheit: Vier Versuche, 1995, S. 210–215.
[35] *Hayek* (Fn. 11), S. 221; *ders.* (Fn. 3), S. 189 f.
[36] *Kant*, Metaphysik der Sitten, Einleitung in die Rechtslehre, AA VI, 230; zu dieser Beobachtung: *Hennecke* (Fn. 4), S. 100.
[37] *Hayek* (Fn. 3), S. 110.
[38] *Hayek* (Fn. 3), S. 28–30, 182.
[39] *Hayek*, Der Weg zur Knechtschaft, 4. Aufl. 2004, S. 147–158: Beide seien gleichen Ursprungs.
[40] *Hayek* (Fn. 11), S. 204.
[41] *Hayek,* AER 79, No. 6 (1989), 3 (7).
[42] *Hayek* (Fn. 3), S. 353.

nach den überkommenen Instinkten der kleinen Gesellschaft.[43]

Hayeks Philosophie lässt sich als eine vernunftkritische (genauer: antikonstruktivistische), evolutionäre und freiheitsfokussierte Legitimation der Marktwirtschaft verstehen, die mit einem großen Vertrauen in den Entwicklungsprozess der spontanen Ordnung einhergeht.

IV. Demokratie

Auf diese drei Säulen gestützt, entwickelt *Hayek* sein Verständnis einer liberalen Demokratie. Auch dieses entwickelt er in Auseinandersetzung und im Kontrast zur Demokratievorstellung des „doktrinären Demokraten", also des Sozialisten, der für eine unbeschränkte, allein vom Mehrheitswillen gelenkte Demokratie eintritt.[44] Hiergegen wendet sich *Hayek*, für den eine sinnvolle Demokratie immer nur eine beschränkte Demokratie ist. In der Theorie über diese Beschränkung sieht er die Aufgabe des Liberalismus.[45] Dieser unterscheidet sich von der Demokratie, denn der Liberalismus „ist eine Lehre über den zulässigen Inhalt der Gesetze"[46], die Demokratie ist hingegen „ein Grundsatz über das Verfahren" zur Bestimmung des Inhalts der Gesetze.[47] Demokratie an sich ist demnach nicht wertvoll, sie ist allein ein Mittel („eine Verfahrensregel"[48]), unter dem die Freiheit des Einzelnen mit größerer Wahrscheinlichkeit gedeiht als unter vergleichbaren Systemen.[49]

Neben dieser zentralen Zuschreibung der Demokratie als Mittel zur Freiheit sieht *Hayek* noch weitere Gründe, die für eine Demokratie sprechen. So ist die Demokratie wertvoll, weil sie eine Methode zur friedlichen Änderung von Mehrheitsverhältnissen ist und weil sie ein effektives Mittel ist, jene Mehrheit zu bilden oder zu erziehen und hierdurch einen großen Teil der Bevölkerung an ihr teilhaben zu lassen.[50] *Hayeks* Demokratieverständnis lässt sich auf zwei zentrale Themenschwerpunkte zusammenführen. Zum einen beschäftigt ihn die Macht der demokratisch gewählten Mehrheit, welche für ihn immer die Gefahr birgt, die volle Souveränität zu beanspruchen, bestehende Regeln zu ihren Gunsten zu ändern und letztlich bestimmte Minderheiten zu diskriminieren.[51] Hiermit einher geht auch seine Befürchtung, die herrschende Mehrheit sei oft nur durch „ein Schacher[n] mit Sonderinteressen" erkauft.[52] Aus dieser Überlegung heraus setzt er sich für eine beschränkte Demokratie ein, in welcher auch die Mehrheit an bestehende Gesetze gebunden ist und diese auch nicht zu ihren Gunsten anpassen kann.[53]

Daran anschließend kritisiert er auch den Begriff der Volkssouveränität, welcher für ihn als Schlüsselbegriff für den dogmatischen Demokraten fungiert und eine solche Allmacht der Mehrheit zum Ausdruck bringt. Diese Überlegungen führt er in seiner Entwicklung einer idealen Verfassung fort, auf die später eingegangen wird. Zum anderen sind für ihn die herrschenden Ideen und deren Entstehung von entscheidender Bedeutung. So setzt er sich kritisch mit dem Mehrheitsbeschluss auseinander, welcher für ihn als Abfolge mehrerer Kompromisse, die „niemanden ganz befriedig[en]"[54], der Weisheit von Experten in den meisten Fällen nachsteht. Ebenso wenig kann die Weisheit der Mehrheitsbeschlüsse mit derjenigen des „spontanen gesellschaftlichen Wachstums […], aus dem Bräuche und Einrichtungen entstehen"[55], mithalten. Hiermit spielt er auf die bereits oben dargelegte ungeplante Evolution an,[56] welche sich durch die immerwährende Anpassung und Korrektur selbst verbessert.[57] Auch kann ein Mehrheitsbeschluss immer nur Ausdruck der momentan bestehenden Meinungen sein, eine Weiterentwicklung der Ideen im Rahmen des Mehrheitsbeschlusses ist gerade nicht möglich.[58]

Ideen in einer Gesellschaft entstehen für *Hayek*, logisch aufbauend auf seiner Wissenstheorie, immer erst in den Köpfen einiger weniger und verbreiten sich dann über Wissensdistributoren (beispielsweise Lehrer, Journalisten, Schriftsteller) in der Gesellschaft, vorausgesetzt natürlich, die Idee setzt sich im Wettbewerb der Ideen gegen andere durch.[59] Hier sieht *Hayek* die entscheidende Rolle der „Staatsphilosophen"[60], welche sich mit den elementaren Fragen auseinandersetzen und deren Aufgabe es ist, die Mehrheit von ihren jeweiligen Mindermeinungen zu überzeugen.[61]

V. Verfassung

Konturiert wird *Hayeks* Demokratieverständnis durch seine Ausarbeitung zu einem idealen Verfassungsmodell in *Die Verfassung einer Gesellschaft freier Menschen*. Dort entwickelt er, ausgehend von der Feststellung, dass heutzutage keine klare Gewaltenteilung mehr herrscht,[62] ein Modell einer freiheitlichen Verfassung mit einem Zweikammersystem.

[43] *Hayek*, Recht, Gesetzgebung & Freiheit, Bd. 2: Die Illusion der sozialen Gerechtigkeit, 1. Aufl. 1981, S. 93–95, 99–102; *ders.* (Fn. 11), S. 223; *Plant,* in: Der Staat des Neoliberalismus, 1. Aufl. 2016, S. 75 (88).
[44] *Hayek* (Fn. 3), S. 132.
[45] *Hayek* (Fn. 3), S. 132.
[46] *Hayek* (Fn. 3), S. 133.
[47] *Hayek* (Fn. 3), S. 133.
[48] *Hayek* (Fn. 11), S. 183.
[49] *Hayek* (Fn. 3), S. 136, 138–140, 150.
[50] *Hayek* (Fn. 3), S. 138–141.
[51] *Hayek* (Fn. 3), S. 136–138.
[52] *Hayek* (Fn. 11), S. 184.
[53] *Hayek* (Fn. 11), S. 183: „Demokratie ist im Grunde ein negativer Wert"; *ders.* (Fn. 3), S. 136–138.
[54] *Hayek* (Fn. 3), S. 143.
[55] *Hayek* (Fn. 3), S. 143.
[56] Vgl. B. I.
[57] *Hayek* (Fn. 3), S. 143.
[58] *Hayek* (Fn. 3), S. 142.
[59] *Hayek* (Fn. 3), S. 146.
[60] *Hayek* (Fn. 3), S. 147.
[61] *Hayek* (Fn. 3), S. 148 f.
[62] *Hayek* (Fn. 11), S. 147.

Diese Verfassung basiert auf der Grundthese, dass Menschen nur unter Berücksichtigung der individuellen Sphäre jedes Einzelnen und in „Übereinstimmung mit den anerkannten Regeln des gerechten Verhaltens“[63] Adressaten von Zwang werden dürfen.[64] Die Aufgabe, diese abstrakten Regeln auszuformen, sieht er nun bei einer der Kammern: der „Legislative[n] Versammlung“[65]. Diese solle sich in ihrer Zusammensetzung deutlich von der zweiten „Regierungsversammlung“[66] unterscheiden. So soll Erstere aus einem Teil der Bevölkerung bestehen, welcher schon Erfahrungen gemacht und einen guten Ruf erworben hat. Hierfür müsste die Bürgerschaft beim Erreichen des 45. Lebensjahres Repräsentanten aus ihrem Jahrgang wählen, die dann für 15 Jahre Teil der Kammer werden und keine Chance auf Wiederwahl haben.[67] Als völlig unabhängige Kammer wären die Mitglieder dazu berufen, den allgemeinen Überbau mit Hilfe von Verbotsgesetzen abstrakt festzulegen, in denen sich dann der Wettbewerb entfalten kann.[68]

Im Gegensatz hierzu hat die Regierungskammer die Aufgabe, innerhalb dieser Regeln das Gesetz durchzusetzen und das übliche Regierungsgeschäft zu leiten. Sie soll periodisch durch eine Mehrheitswahl gewählt werden; in ihr soll die Regierung (der „Exekutivausschuß“[69]) durch die Opposition kontrolliert werden und Parteien mit Programmen dürfen hier antreten.[70] Diese Kammer ähnelt der heutigen Form der Parlamente.[71]

Flankiert werden diese beiden Kammern durch ein Verfassungsgericht, welches Kompetenzstreitigkeiten löst und die Gewalt der beiden Kammern beschränkt.[72] Erwähnenswert ist zuletzt noch die Notstandsgewalt, welche *Hayek* für den Fall vorsieht, dass die „langfristige Erhaltung jener Ordnung selbst bedroht“ ist und zeitweilige Einschränkungen der Freiheiten ermöglicht.[73] Zusammenfassend scheint *Hayeks* Demokratieverständnis von Misstrauen gegenüber Mehrheitsentscheidungen geprägt zu sein, welchem mit einer starken Absicherung der individuellen Freiheiten und der Entwicklung der spontanen Ordnungen begegnet wird. Die Demokratie hat als Verfahrensregel keinen intrinsischen Wert und dient nur der Sicherung individueller Freiheit.

VI. Recht

Die bereits oben erwähnte Rechtsaffinität *Hayeks*[74] steht hier in der Tradition der Liberalen, für welche die *Rule of Law* immer ein elementarer Teil im Staatsverständnis war.[75] *Hayek* entwickelt sein Rechtsverständnis parallel zu seiner Evolutionstheorie; auch das Recht ist gerade nicht geschaffen worden, sondern spiegelt vielmehr die bestehenden Verhaltensregeln in einer Gesellschaft wider, die sich im Wettbewerb nach Effektivitätsmaßstäben durchgesetzt haben.[76]

Die Gesetzgebung sollte sich möglichst darauf beschränken, diese bestehenden Verhaltensregeln zu entdecken und zu kodifizieren und das gewachsene Recht nur in den Fällen korrigieren, in denen dieses in einer „Einbahnstraße“[77] gemündet ist.[78] Das Gesetz hat hauptsächlich die Funktion, berechtigte Erwartungen zu kodifizieren und einen Rahmen für das Verhalten vorzugeben. Dabei bleibt es allein schon wegen der Beschränktheit der Sprache notwendigerweise hinter der Komplexität zurück, die die zugrundeliegende gewachsene Ordnung auszeichnet.

Als Ausdruck eines diesem Ideal entsprechenden Rechts zieht *Hayek* das *Common Law* heran, das sich gerade dadurch auszeichnet, dass es für spätere Gerichte bindend ist (also stabile Erwartungen schafft) und sich durch Rechtsfindung von Richtern und nicht durch legislative Eingriffe gebildet hat.[79]

Sein Rechtsverständnis mündet in der Unterscheidung von *nomos*, dem gewachsenen Recht, das auf Konsens in der Bevölkerung beruht und von Richtern angewendet wird und *thesis*, dem Recht der Gesetzgebung.[80] Die Überwachung der Übereinstimmung des *thesis*-Rechts mit dem *nomos* und die gegebenenfalls nötige Ausformung des Letzteren wären wohl Aufgabe der legislativen Versammlung.

C. Die Herrschaft der (oder über die) Mehrheit?

Geleitet von der These, dass *Hayeks* Demokratieverständnis unvereinbar mit einer Herrschaft, geschweige denn Beteiligung der Mehrheit ist, werden im Folgenden mehrere Aspekte seiner Theorie kritisch beleuchtet.

Zunächst wird der Freiheitsbegriff daraufhin untersucht, für wen die Freiheit gilt und ob *Hayeks* Freiheitskonzeption an sich stimmig ist. Danach wird die Rolle des Individuums bei *Hayek* betrachtet, insbesondere mit Fokus darauf, ob sich diese mit dem Anspruch der Herrschaft der Mehrheit verbinden lässt. Außerdem wird die konservative Dimension *Hayeks*, die immer mitschwebt, beleuchtet, um am Ende *Hayeks* freiheitliche Demokratie am Maßstab von *Marcuses* Totalitarismus zu messen; denn *Hayeks* Demokratieverständnis scheint in diesen eindimensionalen

[63] *Hayek* (Fn. 11), S. 151.
[64] *Hayek* (Fn. 11), S. 151, vgl. bspw. zu weiteren Erwähnungen: *ders.* (Fn. 3), S. 110, 182–184, 198 f.
[65] *Hayek* (Fn. 11), S. 155.
[66] *Hayek* (Fn. 11), S. 163.
[67] *Hayek* (Fn. 11), S. 156 f.
[68] *Hayek* (Fn. 11), S. 167, 179 f.
[69] *Hayek* (Fn. 11), S. 163.
[70] *Hayek* (Fn. 11), S. 155 f., 163 f., 167 f.
[71] Vgl. zu dieser Beobachtung: *Hennecke* (Fn. 4), S. 131.
[72] *Hayek* (Fn. 11), S. 164 f.
[73] *Hayek* (Fn. 11), S. 169.
[74] Siehe B. VI.
[75] *Plant*, The Neo-liberal State, 2009, S. 5.
[76] *Hayek*, Recht, Gesetzgebung & Freiheit, Bd. 1: Regeln und Ordnungen, 2. Aufl. 1986, S. 105–109.
[77] *Hayek* (Fn. 76), S. 124.
[78] *Hayek* (Fn. 76), S. 120–125.
[79] *Hayek* (Fn. 76), S. 119–121.
[80] Zur Übersicht: *Hennecke* (Fn. 4), S. 106–112.

Totalitarismus zu münden. Zuletzt wird die Argumentation durch eine Betrachtung von *Hayeks* Verhalten zum Chile der 1970er-Jahre beendet, mit Fokus darauf, welchen Wert er der Demokratie beimaß.

I. Demokratie der Freiheit

Zunächst sei hier nun der Freiheitsbegriff näher betrachtet, welcher schließlich der Zweck des Demokratieverfahrens ist.

1. Freiheit für wen?

Hierbei ist zunächst zu analysieren, für wen diese Freiheit gilt. Dies lässt sich am Beispiel der USA der 1960er-Jahre[81] exemplarisch darstellen, welche *Hayek* mehrmals als positives Beispiel einer freiheitlichen Nation heranzieht.[82] Mit der Kategorisierung der USA als freiheitlich bewegt er sich durchaus im Mainstream seiner Zeit. Im Gegensatz zum Mainstream verfügt *Hayek* jedoch über ein ausgearbeitetes Freiheitskonzept, an dessen Kriterien er sich im Folgenden messen lassen muss.

Neben der oben bereits aufgeführten Freiheitsdefinition[83] macht *Hayek* fünf Bedingungen aus, die für die Freiheit eines Menschen essenziell sind: Frei ist ein Mensch, der „gegen willkürliche Verhaftung geschützt ist und seine Arbeit frei wählen kann", „Eigentum erwerben und besitzen kann", der sich frei bewegen kann und der „einzig und allein denselben Gesetzen unterworfen ist wie alle seine Mitbürger".[84]

Diese Kriterien werden nachfolgend anhand von drei Bevölkerungsgruppen näher betrachtet: An der Schwarzen Bevölkerung,[85] an Frauen und an der arbeitenden Bevölkerung.

a) Die Freiheit der Schwarzen Bevölkerung im Amerika der 1960er-Jahre

Betrachtet man die Freiheit der Schwarzen Bevölkerung in den USA, fällt auf, dass 1960 in großen Teilen der USA vor allem in den Südstaaten noch die *Segregation* unter dem Motto „*equal but separated*"[86] durch sogenannte *Jim-Crow-Gesetze* herrschte.[87] Somit bestanden separierte öffentliche Einrichtungen für Weiße und Schwarze, wie beispielsweise getrennte Krankenhausstationen, Kirchen, Kinos, Züge und Busabteile.[88] Aber nicht nur öffentliche Einrichtungen wurden von den ab 1900 verstärkt eingeführten Gesetzen geregelt, es wurden auch bestimmte Stadtteile nur für bestimmte *Races* zugeteilt und auch auf den Arbeitsmarkt hatten diese Gesetze massive Auswirkungen.[89]

So wurden in den agrarisch geprägten Südstaaten eine Vielzahl von Gesetzen, wie beispielsweise *Enticement and Contract Enforcement Laws*, *Vagrancy Laws*, *Emigrant Agent Laws* und ein Strafgefangenenpacht-System, erlassen. Durch diese Gesetze wurde es der Schwarzen Bevölkerung erheblich erschwert, die jeweiligen Bundesstaaten zu verlassen, an Informationen über potenziell besser bezahlende Arbeitgeber zu kommen und durch die *Vagrancy-Laws*[90] (Landstreichergesetze) wurde es teilweise kriminalisiert, arbeitslos zu sein. Straftäter wurden in sogenannten „*chain gangs*"[91] an Firmen verpachtet, welche sie oftmals deutlich schlechter behandelten als Sklaven.[92]

Auch wenn spätestens ab dem Zweiten Weltkrieg ein langsamer Prozess, insbesondere vorangetrieben durch eine erstarkende Bürgerrechtsbewegung, begann, endete die *Segregation* formal erst 1964 durch den *Civil Rights Act*, welcher jedwede Art der Diskriminierung aufgrund von „Race, color, religion or national origin"[93] verbot.

Wendet man auf diese Situation nun die oben genannten Kriterien[94] an, fällt zweierlei auf: Erstens herrschten für Schwarze Menschen und andere ethnische Minderheiten andere Gesetze als für Weiße Menschen. Hiermit wird bereits gegen die Gleichheit vor dem Gesetz verstoßen. Zweitens sei noch auf Folgendes hingewiesen: Ein legalisierter Rassismus führt zwangsläufig dazu, dass die Schwarze Bevölkerung der Willkür der Weißen ausgesetzt ist. Dies würde selbst nach *Hayeks* Freiheits- und Zwangsdefinition zutreffen und ist ein weiteres Indiz dafür, dass die Freiheit in den USA der 1960er-Jahre gerade keine Freiheit für die Schwarze Bevölkerung ist.

b) Die Freiheit der Frauen

Im nächsten Schritt soll die Freiheit der Frau in den USA der 1960er-Jahre erörtert werden. Zunächst zu den allgemeinen Gesetzen: Frauen sind in der Geschichte der USA lange Zeit nicht als gleichwertige Wesen angesehen worden, vielmehr galten immer bestimmte Regeln nur für sie.[95] Auch in den 1960er-Jahren galten noch zahllose Gesetze,

[81] Die Originalfassung von *Die Verfassung der Freiheit* erschien 1960.
[82] *Hayek* (Fn. 3), S. 23, vgl. auch S. 113.
[83] B. II.
[84] Alle Zitate in diesem Satz stammen von *Hayek* (Fn. 3), S. 28.
[85] Schwarz hier großgeschrieben in Befolgung der Empfehlung von *Amnesty International*, Glossar für diskriminierungssensible Sprache, https://www.amnesty.de/glossar-fuer-diskriminierungssensible-sprache, zuletzt abgerufen am 23.4.2025.
[86] Siehe insbesondere: Plessy v. Ferguson, 163 U.S. 537–564 (1896).
[87] *Barak/Leighton/Cotton*, Class, Race, Gender and Crime, 4. Aufl. 2015, S. 7–10.
[88] *Barak/Leighton/Cotton* (Fn. 87), S. 9; für Virginia: *Wynes*, Phylon, 28, No. 4 (1967), 417–421.
[89] Änderungen ab 1964 dargestellt in *BNA*, The Civil Rights Act of 1964. Operations Manual, 1964, S. 1–6; *Roback*, U. Chi. L. Rev. 51, No. 4 (1984), 1170–1192.
[90] Diese galten oft noch bis in die 1970er-Jahre und fanden außerdem Anwendung auf wohnungslose Menschen, siehe *Skolnik,* Homelessness, Liberty and Property, 2024, S. 30–39.
[91] *Roback*, U. Chi. L. Rev. 51, No. 4 (1984), 1170.
[92] *Roback*, U. Chi. L. Rev. 51, No. 4 (1984), 1163–1170.
[93] Civil Rights Act 1964, Titel II Sec. 201 (a), Sec. 202.
[94] C. I. 1.
[95] *Brown et al.*, Yale L.J., 80, No. 5 (1971), 871.

die explizit zwischen Frauen und Männern unterschieden. So herrschten beispielsweise unterschiedliche Ehevoraussetzungen für Männer und Frauen. Frauen waren überwiegend deutlich jünger volljährig und in der Lage zu heiraten.[96] Frauen waren von Teilen des gesellschaftlichen Lebens und der gesellschaftlichen Teilhabe gesetzlich ausgeschlossen, konnten beispielsweise nicht die *jury duty* übernehmen[97] und wurden auch strafrechtlich anders behandelt als Männer. Etwa galt das Verbrechen der Prostitution in weiten Teilen nur für Frauen und es wurden insbesondere nur die Prostituierten und nie die Freier kriminalisiert.[98]

Besondere Betrachtung verdient das Familienrecht, in welchem sich eigentumsrechtliche und geschlechterspezifische Regelungen überschneiden. Während die Frauen historisch im britischen und amerikanischen *Common Law* mit der Heirat zu einer Nicht-Person wurden und somit jedwede Kontrolle über ihr Vermögen und ihr Eigentum an den Ehemann verloren,[99] ist die rechtliche Stellung der Frau im Amerika der 1960er-Jahre schon deutlich emanzipierter. So wurden bereits im 19. Jh. mit den *Married Women Property Acts* auch Eigentumsrechte für die Ehefrauen eingeführt.[100] Wie weit diese Rechte gingen, zeigt sich exemplarisch bei der Betrachtung des Eherechts des US-Bundesstaates Texas, in dem 1963 mehrere Gesetze erlassen wurden, um die rechtliche Stellung der Ehefrau zu verbessern. Der Ehefrau wurde das Recht eingeräumt, über ihren separaten Besitz zu verfügen und auch bezüglich dieses Besitzes selbstständig Verträge zu schließen.[101] Die Frau wurde durch diese Gesetze *sui iuris*.[102]

Was diese Gesetze im Umkehrschluss jedoch verdeutlichen, ist, dass es in Texas vor 1963 gerade keine volle Vertragsfreiheit und Handlungsmacht der Ehefrau über ihr Eigentum gab. Das verstößt nun gleich gegen zwei von *Hayeks* Freiheitskriterien. Nicht nur beschränkte diese Rechtslage Frauen in ihrem Eigentum, auch wurde auf sie ein anderes Gesetz angewendet als auf ihre Ehemänner. Betrachtet man darüber hinaus, dass in nahezu allen Staaten der USA bis in die 1970er-Jahre das *Domicile* der Frau automatisch beim Ehemann lag,[103] wird deutlich, dass auch die Bewegungsfreiheit der Ehefrau eingeschränkt war. Denn das amerikanische Domizilrecht knüpft eine Vielzahl von Rechten an das Domizil der Person.[104]

Die Frau, insbesondere die Ehefrau, wurde folglich vor dem Gesetz unterschiedlich behandelt, konnte nicht frei über ihr Eigentum verfügen und war darüber hinaus auch in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Zudem war sie der Willkür ihres Ehemannes ausgesetzt, was man nicht nur daran sieht, dass die Vergewaltigung in der Ehe erst 1980 verboten wurde,[105] sondern auch an dem bis heute andauernden Kampf um Abtreibungsrechte. Insbesondere Letztere stellen eindeutig Eingriffe in den „privaten Bereich [der] Einzeln[en]“[106] dar, in dem jede ihre Freiheit ausleben können sollte.[107]

Es ist eindeutig: Auch Frauen genossen die Freiheit in *Hayeks* Sinne nicht. Dass ein problematisches Frauenbild systematisch in *Hayeks* Theorie vorkommt, zeigt sich zudem daran, dass *Hayek* junge Frauen als Anreiz für ältere Männer instrumentalisiert[108] und der Meinung ist, die Schweizer Frauen hätten freiwillig bis 1971 nicht wählen wollen.[109]

c) Die Freiheit der Arbeiter und Angestellten

Nachdem die ersten beiden Gruppen anhand selbstgewählter Beispiele beleuchtet wurden, ist es sinnvoll, die Freiheit der Arbeiter und Angestellten direkt im Sinne von *Hayek* darzustellen. Hierfür eignet sich Kapitel acht aus seinem Werk *Die Verfassung der Freiheit*, in dem er sich mit dem Wert der Freiheit und der Unabhängigkeit auseinandersetzt. Den Unabhängigen stellt *Hayek* die „Unselbstständigerwerbenden“[110] (im Folgenden auch bei *Hayek*: Arbeiter oder Angestellte) entgegen.

Diese Gruppe, die für ihn frei ist, scheint den Wert der Freiheit nicht zu erkennen, sodass ein immer höherer Anteil an Angestellten zu einer ernstlichen Gefahr für die Freiheit führe. Dies komme insbesondere daher, dass Angestellte die Freiheit nicht mehr in dem Maße ausüben, wie es Selbstständige tun, und somit ihren Wert nicht mehr erkennen. Den Angestellten fehle es an Innovationskraft, an Eigeninitiative und an Verantwortungsbewusstsein,[111] alles Qualitäten, die der Selbstständige hingegen besitzt. Wird

[96] *Brown et al.*, Yale L.J., 80, No. 5 (1971), 871 (938); *Kanowitz*, Women and the Law: The unfinished Revolution, 1969, S. 8–11.
[97] *Kanowitz* (Fn. 96), S. 28; dass dies eine *legal inferiority* darstellt, wurde für Schwarze Männer in Plessy v. Ferguson bereits gesehen: Plessy v. Ferguson, 163 U.S. 537 (545).
[98] *Kanowitz* (Fn. 96), S. 15–17.
[99] *Kanowitz* (Fn. 96), S. 35–37; *Brown* et al., Yale L.J., 80, No. 5 (1971), 872 (937).
[100] *Kanowitz* (Fn. 96), S. 40 f.
[101] *Smith*, Sw L.J. 18, No. 1 (1964), 70 (71).
[102] *Smith*, Sw L.J. 18, No. 1 (1964), 70 (72).
[103] *Kanowitz* (Fn. 96), S. 47; *Spickhoff*, in: MüKo-BGB, Bd. 1, 10. Aufl. 2025, § 7 Rn. 23: Nicht zu verwechseln mit dem deutschen Wohnsitz, beschreibt vielmehr die Verbundenheit mit einem Rechtskreis.
[104] *Brown et al.*, Yale L.J., 80, No. 5 (1971), 872 (941); *Kanowitz* (Fn. 96), S. 47; selbst 1997 hing die Scheidungsmöglichkeit noch mit dem Domizil zusammen, vgl. *Wasserman*, Wm. & Mary L. Rev. 39, No. 1 (1997), 1 (2, 20).
[105] *Robin*, The Reactionary Mind – Conservatism from Edmund Burke to Donald Trump, 2. Aufl. 2018, S. 5.
[106] *Hayek* (Fn. 3), S. 29.
[107] *Hayek* (Fn. 3), S. 29 f., 178–180.
[108] Vgl. *Hayek* (Fn. 11), S. 160–162: *Hayek* entwirft in seinen Ausführungen zur idealen Verfassung politische Klubs, die die politische Teilhabe der Bevölkerung fördern sollen. Diese seien für Männer wohl attraktiver, wenn sie mit zwei Jahre jüngeren Frauen in Klubs zusammengefasst würden.
[109] *Hayek* (Fn. 3), S. 135 (in Fn. 4): „Es ist nützlich, daran zu erinnern, daß in der ältesten und erfolgreichsten Demokratie Europas, der Schweiz, die Frauen – offenbar mit Zustimmung ihrer Mehrheit – noch vom Wahlrecht ausgeschlossen sind.“.
[110] *Hayek* (Fn. 3), S. 152.
[111] *Hayek* (Fn. 3), S. 157.

nun die öffentliche Meinung und damit die Gesetzgebung immer mehr von Angestellten dominiert, würden Werte vertreten, die die Freiheit aller in Gefahr bringen, da diese die kleine Gruppe der Selbstständigen, welche durch ihr Handeln (etwa das Bereitstellen von Arbeitsplätzen für die Angestellten) die Freiheit sichert, benachteiligen. Gelingt es nicht, die große Mehrheit der Bevölkerung zu überzeugen, die Freiheit der Selbstständigen zu erhalten, droht die Gefahr des Totalitarismus, in dem es nur noch einen Arbeitgeber gibt: den Staat.

Aber die Unabhängigen erlangen für *Hayek* noch eine weitere essenzielle Bedeutung für den Fortschritt in einer Gesellschaft. Verfügen sie über ausreichende finanzielle Mittel, sind sie es, die solche Bedürfnisse befriedigen, die der Markt nicht stillen kann.[112] Die „kulturelle Elite“[113] hat eine besondere Verantwortung darin, nicht ihre gesamte Kraft in das Erreichen ökonomischer Ziele zu stecken. Vielmehr muss sie auch dazu in der Lage sein, nicht materielle Ziele zu verfolgen und den „Müßiggang“[114] zu pflegen. Hierdurch ist die kulturelle Avantgarde (welche hauptsächlich Teil „der Reichen“[115] ist und nicht aus Teilen der Angestelltenschicht bestehen sollte[116]) in der Lage, Moralvorstellungen, „neue Ideen in der Politik, der Moral und Religion“[117], neue Bedürfnisse und Fortschritt in Wissenschaft und Forschung zu generieren. In Zusammenhang mit den obigen Ausführungen zur Demokratie gesetzt,[118] liegt damit nahe, dass die Staatsphilosophen als Ideenbegründer Teil eben jener kulturellen wie wirtschaftlichen Elite sein müssen, die die Freiheit nutzen kann und sie zu schätzen weiß. Ob dieser *Trickle-down*-Effekt wirtschaftlich wirklich allen zugutekommt, muss hier dahingestellt bleiben; der Fokus liegt hier auf *Hayeks* Demokratieverständnis.

In Bezug auf die Demokratie lässt sich bereits hier festhalten, die durch sie angestrebte Freiheit wird von einem weiteren großen Teil der Bevölkerung weder geschätzt noch ausgeübt. Vielmehr gerät der Freiheitsbegriff mit den Interessen der Arbeiter und Angestellten in direkten Konflikt, wenn sie sich zur Durchsetzung ihrer Interessen kollektiv zusammenschließen. Dies wird insbesondere deutlich, wenn *Hayek* ausführt, Gewerkschaften würden eine elementare Gefahr für gerade jene Freiheit darstellen und es sei zu empfehlen, diesen „zur Eindämmung [ihrer] schädlichen Macht“[119] jede Zwangsbefugnis (etwa das Streikrecht) zu nehmen.[120]

Es bleibt die Frage, welchen Wert eine Freiheit hat, die von dem Großteil der Bevölkerung weder wertgeschätzt noch ausgeübt oder schlicht nicht besessen wird. Dies gilt insbesondere, wenn sie unmittelbar mit den Interessen der Mehrheit in Konflikt kommt. Bereits an dieser Stelle wird deutlich: *Hayeks* Freiheit existiert für eine reiche, elitäre Schicht, für die Mehrheit der Bevölkerung entfaltet sie hingegen keine Wirkung. Diese Elite scheint bei *Hayek* immer im Gegensatz zu der Mehrheit zu stehen.[121]

Ob ein solch elitäres Gesellschaftsmodell mit dem Wortsinn der Demokratie in Einklang zu bringen ist, bleibt fraglich.

Bevor hierauf vertieft eingegangen wird, ist der Freiheitsbegriff noch aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Denn wie sich hier bereits andeutet, scheint die Freiheit bei *Hayek* durchaus mit den Möglichkeiten (gar den Fähigkeiten?) zusammenzuhängen, die eine Person durch sie erlangen kann. Gegen diese Verbindung von Freiheit mit Fähigkeiten wehrt *Hayek* sich jedoch entschieden.[122]

2. Freiheit ohne Fähigkeiten?

Für *Hayeks* Freiheitsverständnis ist die Abgrenzung zur positiven Freiheit essenziell. Dass diese Abgrenzung deutlich komplexer und weniger eindeutig ist, als er darstellt, zeigt *Raymond Plant* mit seiner bestechenden Argumentation.[123]

Erstens scheint es unmöglich zu messen, wie frei eine Gesellschaft ist, ohne auf eine Verbindung von Freiheit und Fähigkeiten abzustellen, denn die Frage danach, ob jemand frei ist, etwas zu tun oder nicht, wird logisch erst relevant, wenn derjenige es auch tun kann.[124] Dies wird deutlich, wenn man bedenkt, „[i]t makes no sense to ask whether or not we are free to jump from Oxford to New York since there is no generalized ability to do this”[125]. Hier wird bereits klar, dass die Unterscheidung von Fähigkeiten und Freiheit nicht so eindeutig ist, wie *Hayek* darlegt.

Zweitens weist *Plant* darauf hin, dass *Hayek* die Freiheit oft als Zweckbegriff verwendet, um in Freiheit unsere eigenen Ziele zu verfolgen oder Nutzen aus unserem Wissen ziehen zu können.[126] Das bedeutet jedoch, dass die Unterscheidung vom Wert der negativen Freiheit schwierig von ihrem Zweck zu trennen ist.[127] Wenn das so ist, müsste über den Wert der Freiheit und die Tätigkeiten, zu welchen uns diese befähigt, Einigkeit in der Bevölkerung bestehen. Eine solche Einigkeit über Wertvorstellungen dementiert *Hayek* jedoch in seinen Auseinandersetzungen mit der

[112] *Hayek* (Fn. 3), S. 160 f.
[113] *Hayek* (Fn. 3), S. 165.
[114] *Hayek* (Fn. 3), S. 163.
[115] *Hayek* (Fn. 3), S. 162.
[116] *Hayek* (Fn. 3), S. 163: „Es besteht eine ernstliche Lücke in einer Gesellschaft, in der alle intellektuellen, moralischen und künstlerischen Führer der Angestelltenklasse angehören […]“.
[117] *Hayek* (Fn. 3), S. 161.
[118] B. IV.
[119] *Hayek* (Fn. 3), S. 378.
[120] *Hayek* (Fn. 3), S. 362–385.
[121] Vgl. *Rodrigues,* CJE 37, No. 5 (2013), S. 1013–1015.
[122] *Hayek* (Fn. 3), S. 16, 22 f.
[123] Nachzulesen im Ganzen in: *Plant* (Fn. 75), Chapter 10.
[124] *Plant* (Fn. 75), S. 210 f.
[125] *Plant* (Fn. 75), S. 210.
[126] *Plant* (Fn. 43), S. 93.
[127] *Plant* (Fn. 75), S. 209; *ders.* (Fn. 43), S. 93.

Verteilungsgerechtigkeit kategorisch.[128] Hier scheint ebenfalls eine gewisse Lücke seiner Argumentation zu bestehen.

Zuletzt sei noch auf *Hayeks* Zwangskonzeption hingewiesen. Er argumentiert, ein Monopol könne nur Zwang ausüben, wenn es die Kontrolle über ein „unentbehrliches Gut"[129] habe und greift zur Definition dieser Güter auf die gemeinsamen Wertvorstellungen der Gesellschaft zurück. Abgesehen davon, dass er die Existenz solcher Wertvorstellungen ablehnt,[130] liegt hier noch ein anderer Schluss nahe: Wenn es essenzielle Güter für die Wahrnehmung der Freiheit gibt, müssen diese garantiert werden, um die Freiheit zu ermöglichen. Falls man dieser These zustimmt, bewegt man sich nun schon im Feld eines positiven Freiheitsbegriffs.[131] Insgesamt scheint *Hayek* die Abgrenzung zu einem Freiheitsbegriff, der Fähigkeiten einschließt, nicht schlüssig zu gelingen. Hier erscheint eine Liberalismuskonstruktion, wie beispielsweise von *Nussbaum* vertreten, deutlich überzeugender. Denn sie würdigt, dass „Bürgerinnen und Bürger […] nur dann vollständige Gleichberechtigung genießen, wenn sie in der Lage sind, sich für die Ausübung einer ganzen Bandbreite von Fähigkeiten zu entscheiden"[132].

3. Eine Freiheit für die Wenigen

Zusammenfassend ist festzuhalten: *Hayeks* Freiheitsbegriff weist nicht nur konzeptionelle Schwächen auf, sondern stellt auch nur eine Freiheit für einen kleinen Teil der Bevölkerung dar, „die Freiheit einer Elite"[133]. Für einen großen Teil der Bevölkerung ist die Freiheit entweder nicht Realität oder gar nicht wünschenswert.

Dies geht einher mit einem elitären Verständnis der Gesellschaft, welches in dieser Form nicht mit dem Anspruch der Herrschaft der Mehrheit vereinbar zu sein scheint. Daher stellt sich die Frage, welche Macht dem Individuum bleibt, wenn alle kulturellen, moralischen und wirtschaftlichen Werte und Innovationen in der Elite geformt werden.

II. Aristokratisch-konservative Demokratie

Dieses elitäre Element in *Hayeks* Theorie lässt sich von zwei weiteren Seiten beleuchten. Zunächst wird der konservative Einschlag unter Bezugnahme auf *Corey Robins* brillante Analyse dargestellt, bevor genauer auf die Rolle des Individuums eingegangen wird. Dass *Hayek* bereits deshalb schon als konservativ gelten kann, weil er den *status quo* (die Marktwirtschaft) erhalten will,[134] ist offensichtlich, auch wenn er sich gegen diese Zuordnung wehrt.[135]

Robins Analyse greift jedoch viel tiefer, indem sie die ideengeschichtliche Herkunft von *Hayeks* Philosophie in den Fokus rückt. Historisch werden stets wiederkehrende Argumentationsmuster verwendet, um bestimmte gesellschaftliche Ordnungsvorstellungen zu rechtfertigen. Wurden diese Argumente ursprünglich in einem antiemanzipatorischen Kontext vorgebracht, birgt ihre aktuelle Verwendung stets die Gefahr, die ihnen zugrundeliegenden Prämissen in die eigene Argumentation zu inkorporieren.

Robin zeigt auf, dass sich in *Hayeks* Demokratietheorie Elemente aristokratischen Machterhalts wiedererkennen lassen. Der Konservatismus ist für *Robin* „the theoretical voice […] against the agency of the subordinated classes"[136] und Ausdruck eines Widerstandes gegen eine Rotation der Macht, welche Konservative nicht nur in den gesellschaftlichen Hierarchien, sondern insbesondere in privaten und intimen Beziehungen befürchten. So lasse sich die Durchsetzung von Gleichberechtigung daran messen, ob sie im privaten Bereich gelebt wird.[137] Konservative fürchten sich gerade vor mehr Gleichheit, weil dadurch die Freiheit der Massen ausgeweitet und ihre eingeschränkt wird.[138] Für *Robin* stellt diese Angst vor der Emanzipation einer noch unterdrückten Mehrheit das vereinende Element (den Kern) des Konservatismus dar, aus dem sich dann die Theorien der Konservativen entwickeln.[139]

Einen Ausdruck dieser Strömung weist *Robin* in der Philosophie von *Edmund Burke* nach, auf welchen *Hayek* sich immer wieder bezieht. So zeigt *Robin*, dass *Edmund Burke* seine Theorie der Marktwirtschaft in kritischer Auseinandersetzung mit der Französischen Revolution entwickelte und darum bemüht war, die gegebenen Hierarchien der Gesellschaft aufrechtzuerhalten.[140] Hierfür entwickelte er eine Markttheorie, gestützt auf eine subjektive Werttheorie, in der allein die Bedürfnisse des Käufers, des „*man of capital*"[141], den Wert einer Ware bestimmen. Das Kapital stellt somit die notwendige Führung für die Arbeiterschaft dar. Es wird von einer aristokratischen Schicht besessen, deren Wert *sui generis* feststeht, denn der Beitrag der Kapitalbesitzer ist vielschichtig und umfassend.[142]

---

[128] *Plant* (Fn. 43), S. 89, 93; *Hayek* (Fn. 43), S. 41; *Hayek* (Fn. 3), S. 316–18.
[129] *Hayek* (Fn. 3), S. 175.
[130] *Hayek* (Fn. 43), S. 150 f.
[131] *Plant* (Fn. 75), S. 200.
[132] *Nussbaum*, Die Grenzen der Gerechtigkeit – Behinderung, Nationalität und Spezieszugehörigkeit, 4. Aufl. 2024, S. 303.
[133] *Oellers*, Konformität und Unterwerfung – Zum autoritären Charakter in der Lehre Hayeks, https://www.kritiknetz.de/images/stories/texte/Konformitaet_und_Unterwerfung.pdf, zuletzt abgerufen am 20.7.2026, S. 18.
[134] Zu der Einordnung als konservativ ebenfalls: *Biebricher* (Fn. 7), S. 65 f.; *Ptak* (Fn. 12), S. 48; *Whyte*, PT 47, No. 2 (2019), 156 (160).
[135] *Hayek* (Fn. 3), S. 528; zu seiner ausführlichen Argumentation hierzu siehe S. 515–533.
[136] *Robin* (Fn. 105), S. 7.
[137] *Robin* (Fn. 105), S. 9–16.
[138] *Robin* (Fn. 105), S. 8.
[139] *Robin* (Fn. 105), S. 16.
[140] *Robin* (Fn. 105), S. 106.
[141] *Robin* (Fn. 105), S. 117.
[142] *Robin* (Fn. 105), S. 127.

Hierin zeigt sich nun eine starke Parallele zu *Hayeks* Elitengedanken.[143] Die antiemanzipatorische Stoßrichtung des Marktgedankens wird von *Hayek* ganz im Sinne *Burkes* übernommen. Dass *Hayeks* Theorie ebenfalls in Auseinandersetzung mit einer drohenden Emanzipation eines Großteils der Bevölkerung entstanden ist, verdeutlichen seine Idee der beschränkten Demokratie[144] und seine fortwährende Kritik am Sozialismus. Folgt man *Robin*, deutet sich damit bereits an, dass *Hayeks* Theorie hauptsächlich als Legitimation der bestehenden (Herrschafts- und Hierarchie-) Ordnung fungiert.[145]

Ein weiterer ideengeschichtlicher Vorfahr von *Hayek* weist auf die herrschaftslegitimatorische Dimension seiner Theorie hin: *Thomas Hobbes*. Obwohl *Hayek* sich mehrmals gegen *Hobbes'* Absolutismus ausspricht,[146] hat er doch eine zentrale These von *Hobbes* übernommen: *Hobbes* entwickelte in seiner Auseinandersetzung mit dem englischen Bürgerkrieg, in dem er einen Ausdruck der Emanzipation der Massen erkannte, ein neues Freiheitsverständnis, das er zur Legitimation seiner absolutistischen Staatsordnung benötigte.[147] Gestützt auf einen materialistischen Willensbegriff entwickelte er ein mechanisches Freiheitsverständnis, in dem der Mensch nur durch externe Hindernisse in seiner Freiheit begrenzt wird.[148] Innere Hindernisse, wie beispielsweise die Angst vor einer Strafe, stellen infolgedessen gerade keine Freiheitsbeschränkung dar, sondern sind Ausdruck des fehlenden Willens. Folglich hat die politische Herrschaftsform nichts mit der persönlichen Freiheit zu tun und auch unter einem absolutistischen System kann noch große individuelle Freiheit herrschen. *Robin* fasst das treffend als „Subjugation is emancipation"[149] zusammen.

Die Trennung von politischer Partizipation und Freiheit ist auch bei *Hayek* ein elementarer Bestandteil.[150] Während er *Burkes* konservativ-aristokratische Stoßrichtung übernimmt, nutzt er die von *Hobbes* vorbereitete Trennung der politischen von der individuellen Freiheit. Dieses ideengeschichtliche Erbe fügt sich nahtlos in eine Theorie ein, in welcher die Herrschaft der Elite konserviert wird und der Großteil der Gesellschaft die Freiheit der Reichen nicht genießen kann und soll.

Ob das noch mit dem Anspruch der Volksherrschaft vereinbar ist, zeigt sich, wenn die Rolle des Volkes (der Mehrheit) betrachtet wird.

III. Demokratie der Unterwerfung

Aufbauend auf der konservativen Dimension von *Hayeks* Philosophie scheint die Rolle des Individuums eine der Unterwerfung und Anpassung zu sein.[151] Sind die Gesellschaft und die sie formenden Mechanismen nicht zu verstehen, bleibt dem (nicht der Elite angehörenden) Individuum schlussendlich nur die kritiklose „Unterwerfung unter die unpersönlichen Kräfte des Marktes"[152], welche für den Großteil der Bevölkerung gerade als Ziel und Erfüllung erscheint.[153]

Wie *Whyte* darlegt, lässt sich *Hayeks* Vertrauen in die spontane Ordnung als Gegenpol zur politischen Macht und als radikale Agitation für eine Entpolitisierung der Mehrheit deuten.[154] Diese Entpolitisierung dient ihm im Anschluss an seinen Konservatismus dazu, den Kapitalismus als alternativlos darzustellen[155] und die von der Marktordnung erzeugte Ungleichheit wahlweise aus dem Feld des politisch Änderbaren zu abstrahieren[156] oder direkt als etwas Gewünschtes, dem Fortschritt Zuträgliches zu deklarieren.[157]

Hayek baut seine Theorie zwar nicht auf göttlicher Legitimation auf, ganz ohne Glauben an eine höhere Macht, eine Vorsehung, kommt er jedoch nicht aus.[158] *Whyte* führt dieses göttliche Argument ideengeschichtlich auf *Hayeks* Bezug zu *Ferguson* zurück, der seine Markttheorie noch auf eine göttliche Vorsehung gründete.[159] *Hayek* übernimmt diese Theorie und ersetzt den Aspekt der Vorsehung durch seine spontane Ordnung. Diese dient ihm – im Rückgriff auf seine Evolutionstheorie[160] – dazu, die Überlegenheit des Marktes zu begründen. *Whyte* zeigt einerseits, dass dieser Rückgriff stets eine Unterordnung des Individuums unter die spontane Ordnung verlangt,[161] und andererseits, dass *Hayek* kein Argument für die Überlegenheit der spontan gewachsenen Ordnung vorweisen kann.[162] Leitet sich die Überlegenheit nur aus ihrer Entstehung ab, ist es allein der Glaube an ihre Überlegenheit, der sie rechtfertigt. Letztlich verbleibt der Kern seiner Theorie und damit der Nexus seiner Begründung blickdicht[163] und nicht rational erfassbar.

[143] Vgl. C. I. 1. c).
[144] Vgl. B. IV., C. I. 3.
[145] Vgl. *Robin* (Fn. 105), S. 159–164.
[146] *Hayek* (Fn. 76), S. 119.
[147] *Robin* (Fn. 105), S. 93 f.
[148] Zu *Hobbes'* Freiheitsverständnis und der Verbindung zur negativen Freiheit auch: *Özmen* (Fn. 26), S. 47–52.
[149] *Robin* (Fn. 105), S. 103.
[150] Vgl. B. II.
[151] *Robin* (Fn. 105), S. 103.
[152] *Oellers* (Fn. 133), S. 11.
[153] *Oellers* (Fn. 133), S. 11, 14; *Ptak* (Fn. 12), S. 48; *Robin* (Fn. 105), S. 160; *Whyte*, PT 47, No. 2 (2019), 156 (171–173); *dies.* PT 47, No. 2 (2019), 194 (199).
[154] *Whyte*, PT 47, No. 2 (2019), 156 (175 f.).
[155] *Ptak* (Fn. 12), S. 53.
[156] *Whyte*, PT 47, No. 2 (2019), 156 (176 f.).
[157] Bspw. *Oellers* (Fn. 133), S. 12 f.
[158] *Oellers* (Fn. 133), S. 1, 15; *Whyte*, PT 47, No. 2 (2019), 156 (163).
[159] *Whyte*, PT 47, No. 2 (2019), 156 (159).
[160] Vgl. B. I.
[161] *Whyte*, PT 47, No. 2 (2019), 156 (172–174).
[162] *Whyte*, PT 47, No. 2 (2019), 156 (163–165).
[163] *Whyte*, PT 47, No. 2 (2019), 156 (163): „this veil of ignorance […] remains opaque".

Die politische Passivität, die das Verhalten des Individuums in *Hayeks* Theorie prägt, wird darüber hinaus deutlich, wenn man betrachtet, dass es dem Individuum nicht einmal möglich ist, sich hochzuarbeiten, um in die Elite aufzusteigen. Dies weist *Biebricher* nach, indem er darauf hinweist, dass *Hayek* sich das Argument der Leistungsgerechtigkeit, wie es andere Neoliberale oft vertreten, abschneidet, indem er im Rahmen seiner spontanen Ordnung und der darin enthaltenen Verteilungsmechanismen Zufall und Glück eine entscheidende Rolle einräumt.[164] Hierfür spricht ebenfalls *Hayeks* Skepsis gegenüber Neureichen, denen er nicht das gleiche Fortschrittspotenzial zugesteht wie Erbreichen.[165] *Hayeks* Neoliberalismus erscheint letztlich als „Gesellschaftstheorie, die gegen die Gesellschaft gerichtet ist"[166] und durch ihren atomisierenden Fokus auf das Individuum jeden Gedanken an eine alternative Gesellschaft unterdrückt und so den politischen Wandel zu verhindern sucht.[167] Hierzu passt auch *Hayeks* „beschränkte Demokratie", welche die wirtschaftlichen Grundpfeiler, auf denen die Macht der Elite aufbaut, aus dem Rahmen des politisch Änderbaren enthebt.[168]

Insgesamt kann dieses Demokratieverständnis dem Maßstab der Herrschaft des Volkes nicht gerecht werden. Die Herrschaft liegt bei einer kulturellen und wirtschaftlichen Elite, welche die Werte, nach denen der Rest der Gesellschaft handelt, festlegt. *Hayeks* Demokratie ist im Grunde ein Oxymoron und lediglich eine euphemistische Beschreibung einer hierarchisch-aristokratisch organisierten Gesellschaft.

IV. Eindimensional-totalitäre Demokratie

Dies fügt sich ein in das Bild, welches *Marcuse* in seiner Studie *Der eindimensionale Mensch* von der fortgeschrittenen Industriegesellschaft zeichnet. Er legt dar, dass in der modernen Gesellschaft die Fähigkeit zum kritischen Hinterfragen (zur Negation) der bestehenden Ordnung verloren gegangen ist.

Die Gesellschaft ist in ihrem Bewusstsein eindimensional auf die bestehende Ordnung beschränkt. In einer solchen Ordnung besteht die Totalität darin, dass sie alle Ebenen der Gesellschaft durchdringt und jede Ebene des menschlichen Lebens letztlich auf den Erhalt eben jener Ordnung ausrichtet. Hierbei unterscheidet er zwischen falschen und wahren Bedürfnissen. Erstere bestehen aus den „gesellschaftlich notwendigen Betätigungen, Fertigkeiten und Haltungen" sowie den „individuellen Bedürfnisse[n] und Wünsche[n]"[169], die der Produktionsapparat im Individuum erzeugt und welche so der Legitimation der bestehenden Ordnung dienen, da sie „Produkte eine[r] Gesellschaft, deren herrschendes Interesse Unterdrückung erheischt"[170] sind. Die Befriedigung der wahren Bedürfnisse hingegen würde eine tatsächliche materielle Verbesserung darstellen.[171]

Hier lässt sich eine Parallele zu *Hayek* ziehen: Die Bedürfnisse, die entweder durch die Elite oder durch die spontane Ordnung des Marktes geschaffen werden, sind notwendigerweise eindimensional und legitimieren ihre Existenzberechtigung immer wieder selbst. Es sind „repressive Bedürfnisse"[172].

Dies lässt sich nun mit dem Konzept der adaptiven Präferenzen verbinden, wie es *Nussbaum* ausbreitet: Sie erkennt ebenso, dass sich die Bedürfnisse einer unterdrückten Gruppe oft an das anpassen, was sie im Rahmen ihrer Unterdrückung erreichen kann. Dies gilt für Frauen in patriarchalischen Strukturen, ebenso wie für das Individuum in *Hayeks* Demokratie.[173] Mit *Nussbaum* lässt sich zuspitzen, dass infolgedessen der Markt ein untaugliches Mittel ist, die Interessen der Bevölkerung aufzudecken bzw. zu stillen, schließlich stillt er diese nur in einer Weise, „die Unterwerfung hervorbringt"[174].[175]

Die Gesellschaft tendiert somit zu einer manipulierenden politischen wie geistigen Gleichschaltung, welche jene Aussicht auf gesellschaftliche Änderung verhindert. Dass dies das Ziel der neoliberalen Politik ist, weist *Marcuse* nach, indem er die Kritik des Neoliberalismus am Wohlfahrtsstaat als Versuch entlarvt, „die unterdrückenden Fähigkeiten der Gesellschaft vor dem Wohlfahrtsstaat zu schützen"[176]. Diese Eindimensionalität durchdringt Kultur, Wissenschaft, Politik sowie Intimität und unterdrückt somit das „reale Gespenst der Befreiung"[177], bei *Marcuses* Analyse, wie in *Hayeks* Theorie.

Eine Freiheit, die die „soziale Kontrolle" über das Individuum aufrechterhält, ist keine *wahre* Freiheit, sondern – als „repressive Freiheitsideologie"[178] – Instrument der Herrschaft. Genauso scheint die beschränkte Demokratie *Hayeks* „das leistungsfähigste Herrschaftssystem"[179] oder direkt in *Lenins* Worten: „die denkbar beste politische Hülle des Kapitalismus"[180] zu sein.

---

[164] *Biebricher* (Fn. 7), S. 64.
[165] *Hayek* (Fn. 3), S. 161.
[166] *Bude*, in: Politische Theorie und Gesellschaftstheorie - Zwischen Erneuerung und Ernüchterung, 1. Aufl. 2016, S. 73 (76).
[167] *Oellers* (Fn. 133), S. 12–15, 18; *Ptak* (Fn. 12), S. 53 f., 61–64; *Whyte*, PT 47, No. 2 (2019), 156 (174–177).
[168] *Ptak* (Fn. 12), S. 63–65.
[169] *Marcuse*, Der eindimensionale Mensch – Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft, 2014 (Ersterscheinung 1964 unter dem Titel One-Dimensional Men), S. 17–18.
[170] *Marcuse* (Fn. 169), S. 25.
[171] Vgl. *Marcuse* (Fn. 169), S. 25.
[172] *Marcuse* (Fn. 169), S. 25.
[173] *Nussbaum*, Women and Human Development – The Capabilities Approach, 2000, S. 111–115, 136–143.
[174] *Marcuse* (Fn. 169), S. 95.
[175] Vgl. *Nussbaum* (Fn. 173), S. 132–144: *Nussbaums* Argumentation richtet sich hauptsächlich gegen *Welfarism*, lässt sich aber auch gegen Hayek nutzen.
[176] *Marcuse* (Fn. 169), S. 70.
[177] *Marcuse* (Fn. 169), S. 72.
[178] *Marcuse* (Fn. 169), S. 60.
[179] *Marcuse* (Fn. 169), S. 72.
[180] *Lenin*, Staat und Revolution, 2014 (Ersterscheinung 1918), S. 15.

Hayeks Glauben an die spontane Ordnung kann nun *Marcuses* Analyse der Verschleierung der „Reproduktion von Ungleichheit und Versklavung“[181] und die Tatsache, dass „die herrschende Art der Freiheit Knechtschaft ist“[182] entgegengesetzt werden. Dies weist erneut auf die tiefsitzende legitimatorische Funktion seiner Theorie hin. *Hayeks* Warnung vor dem *Weg zur Knechtschaft* mündet selbst im totalitären Staat, in dem das eigentliche Ideal der Demokratie im *Orwell*'schen Sinne[183] in sein Gegenteil verkehrt ist: Es herrschen nicht die Mehrheit oder das Volk, vielmehr werden sie beherrscht.

V. *Allende*, *Pinochet* und *Hayek*

Weiter lässt sich *Hayeks* Demokratieverständnis, genauer der Wert, den er der Demokratie zumisst, an einem realen Beispiel messen. Es erscheint aufschlussreich, *Hayeks* Einstellung zum Chile der 1970er-Jahre zu betrachten. Am 11.9.1973 putschte der damalige Befehlshaber des Militärs, *Augusto Pinochet*, den demokratisch gewählten Präsidenten *Salvador Allende* gewaltsam aus dem Amt.

Hayek äußerte sich in mehreren Interviews mit der chilenischen Tageszeitung *El Mercurio* zur Diktatur von *Pinochet*. In diesen lobte er den wirtschaftlichen Weg, den Chile eingeschlagen hatte und bezeichnete die Entwicklung als chilenisches Wunder.[184] Dieses war geprägt durch neoliberale Reformen, die durch US-amerikanische Wirtschaftsberater (die sogenannten *Chicago Boys*) umgesetzt wurden.

Sie übersetzten *Milton Friedmans* Theorie in die Praxis.[185] Dessen „Schocktherapie“ ging einher mit hohen sozialen Kosten, etwa dem Verbot von Gewerkschaften, enormen Preisanstiegen und hoher Arbeitslosigkeit.[186] Relevanter ist hier jedoch, was *Hayek* zu einem eindeutig undemokratischen Militärputsch sagte. *Hayek* stellte in einem der Interviews fest, er ziehe einen liberalen Diktator einem „democratic government lacking liberalism“[187] vor. Auch merkte er an, die Demokratie sei kein Selbstzweck und würde einen Stellenwert hinter der Freiheit einzunehmen haben.[188]

Es zeigt sich, dass die Demokratie für *Hayek* einerseits ein rein instrumentelles Mittel zur Sicherung der (repressiven) Freiheit darstellt und andererseits außer Kraft gesetzt werden kann, wenn die Freiheit gefährdet ist.

Abgesehen davon, dass es äußerst fraglich ist, warum es dem liberalen Diktator gelingen soll, die Wirtschaft in die richtige Richtung zu lenken, wenn die Unmöglichkeit der wirtschaftlichen Lenkung eines seiner Hauptargumente gegen sozialistische Diktatoren ist,[189] wird hier erneut deutlich: Die Mehrheit herrscht in *Hayeks* Demokratieverständnis nicht. Es bleibt kein Raum für eine Volksherrschaft: Einerseits ist die Herrschaft der Mehrheit gerade in einer Weise beschränkt, die die Rolle der führenden Elite sichert. Andererseits ist es temporär[190] möglich, diese beschränkte Demokratie vollständig zum Schutz der (repressiven) Freiheit auszusetzen.

D. *Hayeks* Demokratietheorie gemessen am deutschen Zivilrecht

Abschließend lässt sich *Hayeks* Demokratieverständnis am deutschen Zivilrecht messen. Für eine Demokratie ist stets die Reaktion auf Krisen ein besonderer Härtetest. Ob eine geeignete Reaktion des demokratischen Gesetzgebers eine solche Krise adäquat gelingt, lässt sich an § 138 BGB exemplarisch aufzeigen. Zusätzlich lässt sich an dieser Norm *Hayeks* Freiheits- und Rechtsverständnis in besonderer Weise veranschaulichen.

Betrachtet man dessen ersten Absatz, so scheint die Norm zunächst dem Idealbild des Rechts, wie *Hayek* es zeichnet, sehr nahe zu kommen. Das Tatbestandsmerkmal der guten Sitten, welches mit dem „Anstandsgefühl aller billig und gerecht denkenden“[191] konkretisiert wird, entspricht dem „Inbegriff der sittlichen Verhaltensanforderungen und -erwartungen“[192]. Anhand dieser Generalklausel findet eine negative Kontrolle des Vertragsinhaltes statt, welcher anhand der gesetzlichen und außergesetzlichen Wertvorstellungen gemessen wird. Die „Leerformel“[193] der guten Sitten ist also durch richterliche Rechtsfindung und -fortbildung mit einem Inhalt zu füllen, welcher mit den herrschenden Rechts- und Sozialnormen im Einklang steht.[194]

Diese Praxis ähnelt dem von *Hayek* skizzierten Prozess richterlicher Rechtsausformung nun sehr. Durch die stetige Konkretisierung der guten Sitten schaffen die Richter stabile Erwartungen bezüglich der herrschenden Verhaltenserwartungen. Dass sie dabei auf die „christlich-abendländische Tradition“[195] zurückgreifen, auch im außergesetzlichen Raum nach Auslegungsmaßstäben suchen und aus

[181] *Marcuse* (Fn. 169), S. 52.
[182] *Marcuse* (Fn. 169), S. 107.
[183] Diese Beobachtung ist entliehen aus: *Marcuse* (Fn. 169), S. 107; *Oellers* (Fn. 133), S. 17 f.
[184] *Farrant/McPhail/Berger*, Am. J. Econ. Sociol. 21, No. 3 (2012), 513 (520–522).
[185] Vgl. *Brinkhof*, How the Chicago Boys Broke Chile, https://jacobin.com/2023/05/chile-chicago-boys-neoliberalism-friedman-allende-pinochet, zuletzt abgerufen am 20.7.2026.
[186] *Letelier*, Review of Radical Political Economics (RRPE) 8, No. 3 (1976), 44 (46, 48–52).
[187] *Hayek* hier zitiert nach *Farrant/McPhail/Berger*, Am. J. Econ. Sociol. 21, No. 3 (2012), 513 (521).
[188] *Farrant/McPhail/Berger*, Am. J. Econ. Sociol. 21, No. 3 (2012), 513 (522).
[189] *Farrant/McPhail/Berger*, Am. J. Econ. Sociol. 21, No. 3 (2012), 513 (527).
[190] *Pinochet* regierte Chile 17 Jahre lang.
[191] *Armbrüster* (Fn. 103), § 138 Rn. 26.
[192] *Baldringer,* in: Soergel-BGB, Bd. 2, Teilbd. 1, 14. Aufl. 2022, § 138 Rn. 3.
[193] *Fischinger,* in: Staudinger, 2024, § 138 Rn. 61.
[194] *Fischinger* (Fn. 193), § 138 Rn. 3 f.
[195] *Fischinger* (Fn. 193), § 138 Rn. 66.

diesen dann den Rahmen für das billige Verhalten ableiten, kommt *Hayeks* Idee des *nomos* sehr nahe.

In Konflikt gerät *Hayek* mit § 138 Abs. 2 BGB. Der Wuchertatbestand soll als Sonderfall der Sittenwidrigkeit eine sich in einer Schwächeposition befindliche Person vor Ausbeutung schützen.[196] Insbesondere der Begriff der Zwangslage (ehem. Notlage)[197] steht im Widerspruch zu *Hayeks* Theorie, da das deutsche Zivilrecht hier auf einen anderen Zwangsbegriff abstellt. So können unter anderem gesundheitliche Gründe, wirtschaftliche und politische Bedrängnisse eine Zwangslage im Sinne des § 138 Abs. 2 BGB auslösen.[198] Auch Einflüsse der Umgebung, die schnelles Handeln erfordern, kommen in Betracht.[199]

Für *Hayek* würden diese Faktoren keine Bedrohung der Freiheit[200] bedeuten und es wäre folglich für den Gesetzgeber nicht möglich, eine Ausbeutung dieser Zwangslagen gesetzgeberisch zu verhindern. Dass der deutsche Gesetzgeber dem klassischen liberalen Freiheitsbegriff hier gerade nicht gefolgt ist, könnte man nun als weiteres Indiz dafür werten, dass dieser Freiheitsbegriff unzureichend ist.

Mehr noch verdeutlicht die Reform des Abs. 2 gerade im Rahmen des Gesetzes zur Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität die Diskrepanz zwischen den realen Bedürfnissen eines parlamentarischen Gesetzgebers und *Hayeks* reaktionsunfähiger Regierung. Die Reform erfolgte als Antwort auf eine zunehmend komplexere Wirtschaft und sich verfeinernde kriminelle Methoden.[201] Durch die Reform wurde der Wuchertatbestand des StGB zugänglicher formuliert und der Anwendungsbereich zusammen mit der Strafdrohung erhöht. Hierin setzt sich eine Praxis der zunehmenden Verschärfung des strafrechtlichen Wuchertatbestands fort, welche sich seit Einführung des Strafgesetzbuches 1871 zurückverfolgen lässt.[202] Die historischen Beispiele, in denen zeitweise kein Wucherverbot bestand und in denen es daraufhin zu Zinsraten von bis zu 1.000 Prozent kam, beweisen, dass es Eingriffen in die freie Marktwirtschaft zum Schutze der wirtschaftlich Unterlegenen bedarf.[203]

Für *Hayek* ist ein solcher Schutz auch im Rahmen eines Wettbewerbsschutzes nicht vorgesehen. Vielmehr legt er dar, selbst in Krisenzeiten sei einem Eingriff in die Wirtschaft entschieden entgegenzutreten. Denn für die Funktion seiner spontanen Ordnung „ist es notwendig, da[ss] die Wirtschaftspartner zu jedem Preis kaufen und verkaufen dürfen, zu dem sie einen Kontrahenten finden“[204]. Jeder Eingriff in die Preisstruktur führe dazu, dass diese nicht mehr alle „wesentlichen Datenänderungen registrieren und den einzelnen, keinen zuverlässigen Anhaltspunkt für ihre Wirtschaftsakte liefern“[205].

Es wird nun deutlich, dass mit *Hayeks* Theorie dem Problem des Wuchers, welches vor allem in wirtschaftlichen Krisen auftaucht,[206] nicht begegnet werden kann. Dieses kann weder als Zwangslage erkannt werden, noch ist es als Betätigungsfeld der Regierung existent. So bleibt (erneut) nur die Unterwerfung unter die bestehende repressive Ordnung.

E. Die Herrschaft über die Mehrheit

Auch wenn einzelne Elemente aus *Hayeks* Theorie durchaus von bestechender Logik und großem Reiz sind, ist an der Ausgangsthese festzuhalten. *Hayeks* Idee einer Demokratie erschöpft sich in einer Verfahrensordnung, die auf die Freiheit als zentralen Begriff ausgerichtet und dieser untergeordnet ist. Bei dieser Freiheit handelt es sich jedoch um ein repressives Freiheitsverständnis, welches nur die Freiheit einer wertsetzenden Elite fassen kann. Ein Verfahren, dessen Ziel bereits nicht erstrebenswert ist, bleibt letztlich wertlos. Für das Individuum bleibt in *Hayeks* Demokratie kein Raum, um über die sein Leben beeinflussenden Umstände zu bestimmen, geschweige denn zu herrschen. *Hayeks* Demokratietheorie ist somit ein konservativ-aristokratisches Konstrukt, in dem sich das Individuum der bestehenden Ordnung unterordnen muss und totalitär von der herrschenden Elite regiert wird. *Hayek* entthront die Politik, um die abstrakt-undurchschaubare Marktordnung zu krönen, die den weiterbestehenden aristokratischen Herrschaftsanspruch in verschleierter Form weiterhin enthält. Die Mehrheit soll glauben, sie würde mitspielen, findet sich jedoch im Publikum vor geschlossenem Vorhang wieder.[207]

[196] *Baldringer* (Fn. 192), § 138 Rn. 70.
[197] BT-Drucks. 7/3441, S. 40; BT-Drucks. 7/5291, S. 22.
[198] *Armbrüster* (Fn. 103), § 138 Rn. 276.
[199] *Fischinger* (Fn. 193), § 138 Rn. 271.
[200] Vgl. *Hayeks* Zwangsbegriff unter B. II.
[201] BT-Drucks. 7/3441, S. 14 f., 20 f.
[202] *Rühle*, Das Wucherverbot – effektiver Schutz des Verbrauchers vor überhöhten Preisen?, 1978, S. 25–28, 34–41; *Sturm*, JZ 1977, 84 (85).
[203] *Rühle* (Fn. 202), S. 26–28.
[204] *Hayek* (Fn. 39), S. 35.
[205] *Hayek* (Fn. 39), S. 35.
[206] *Rühle* (Fn. 202), S. 40: „Eine Wirtschaftspolitik, die auf direkte Eingriffe in der Wirtschaft weitgehend verzichtete, mußte bei einer weiterhin angespannten Versorgungslage zu Mißbräuchen herausfordern“; zur Notwendigkeit der Reform: *ders.* (Fn. 202), S. 17–24.
[207] Die Theater-Metapher ist *Robin* (Fn. 105), S. 97 entliehen, der Vorhang *Marcuse* (Fn. 169), S. 199.